



copyright © Ennsthaler Verlag

Bewußtsein und holographisches Universum

Das menschliche Bewußtsein überlebt den Tod

von Ernst Meckelburg

Dem, der vom „Überleben“ des biologischen Todes spricht, wird von „aufgeklärten“ Zeitgenossen meist mitleidig entgegengehalten, daß ja noch niemand von „drüben“ zurückgekehrt sei, um über seine Erfahrungen – seine spirituelle Fortexistenz – zu berichten. Die Argumentation der Zweifler beruht allerdings auf einem fundamentalen Irrtum, der hirnrissigen Annahme, daß Verstorbene dazu fähig sind, uns Lebenden in Fleisch und Blut zu erscheinen. Was tatsächlich „in Erscheinung tritt“, ist natürlich nichts Materielles, sondern ausschließlich die geistige Komponente des Verstorbenen, sein dimensional anders beschaffener und daher unzerstörbarer Bewußtseinskörper, der als einziger vom Tod und Zerfall unseres biologischen Leibes ausgenommen ist. Und dieser kann auch nicht mit den Augen, sondern nur von unserem Bewußtsein wahrgenommen werden. Wir „sehen“ mit unserem Bewußtsein – im Geiste – nur ein Bild, eine Art Hologramm, das dem Betrachter bisweilen ausgesprochen lebensecht erscheinen vermag. Entgegen der immer noch vorherrschenden, inzwischen jedoch weitgehend revidierten Lehrmeinung, stirbt unser immaterielles Bewußtsein beim Körpertod nicht, zumal es, nach Meinung des berühmten Gehirnforschers Sir John Eccles, keine Funktion unseres Gehirns darstellt und dort auch nicht angesiedelt ist. Das Gehirn

dient lediglich als Schaltstelle, vermittelt zeitlebens den Kontakt zwischen geistiger und materieller Welt. Unser Bewußtsein – Theologen bezeichnen es mehr als „Seele“ - existiert von unserer Geburt an körperunabhängig, ist das, was den Menschen vom bloßen biologischen Zellhaufen unterscheidet. Aufgrund seines andersdimensionalen, mehr quantenphysikalisch beschreibbaren Aufbaus bietet es jedweden Einflüssen aus unserer materiellen Welt keine Angriffsfläche und ist daher unzerstörbar (theolog. „unsterbliche Seele“).

Die Weltreligionen greifen zur besseren Veranschaulichung der komplizierten Überlebenstheorie meist zu naiv anmutenden Allegorien, die sich angesichts der bahnbrechenden Erkenntnisse auf dem Gebiet der theoretischen Physik so nicht länger aufrecht erhalten lassen. Wenn wir heute Nahtodzustände und nachtodliche Existenzformen naturwissenschaftlich zu beschreiben in der Lage sind, sollten wir hiervon, unabhängig von der jeweiligen Weltanschauung und Glaubensrichtung, auch ausgiebig Gebrauch machen.

Was ist Realität?

Fragen wir uns zunächst einmal, was Realität ist und was nicht, woran man eine solche erkennen will. Ernüchternd meinte einmal die englische Autorin Jenny Randles, Realität sei auch nur eine *kollektive Meinung*, die durch gegenseitige Absprachen zustandekäme. Mit anderen Worten: Sie wäre auch nur Menschenwerk.

Wenn wir das Universum auf mikroskopischer und statistischer Ebene neu ordneten, würden sich die Dinge nur deshalb so, wie sie uns erscheinen, verhalten, weil wir übereingekommen sind, sie genau so zu sehen. Als menschliche Rasse hätten wir uns auf einen bestimmten Standpunkt geeinigt, den wir auf Biegen und Brechen beibehielten. Und wir würden selbst unseren Nachfahren beibringen, die Dinge so und nicht anders zu sehen. Indem wir dies tun, würden wir die allgemein akzeptierte Version der einmal festgelegten Realität nur noch weiter verstärken. Es ist genau die festgefahrene Situation, in der sich unsere Wissenschaften augenblicklich befinden.

Randles, die das gegenwärtige Weltbild der Teilchenphysik mit dem Realitätsgedanken in Verbindung bringt, argwöhnt: „Diese verrückte Welt der herumhüpfenden Teilchen, der geisterhaften Sub-Partikel, der statistischen Wahrscheinlichkeiten und interagierenden Felder – und dies alles im Nullzeit-Zustand -, ist der Webstuhl, auf dem die Realität zustandekommt.“ Wissenschaftler glauben, nur was konstant, d.h. immer wieder und mit gleichbleibenden Resultaten meß- und verifizierbar sei, könne als real bezeichnet werden. Dabei wissen wir doch seit Einführung der Quantentheorie nur zu gut, daß es eine echte, absolute Realität gar nicht geben kann, daß alles, was wir mit dem Brustton der Überzeugung als *Wirklichkeit* anpreisen, ausschließlich auf Beobachten und Messen einer Ansammlung ständig vibrierender Atomhaufen beruht. Man muß sich daher fragen, was dieses Beobachtete und Gemessene wert ist, wenn es auch nur wieder an der Projektion einer weiteren Projektion ad infinitum - gewissermaßen am Schatten eines Schattens usw. – gemessen wurde? Erschrocken stellen wir fest, daß es etwas *absolut Reales* gar nicht gibt, nie gegeben hat.

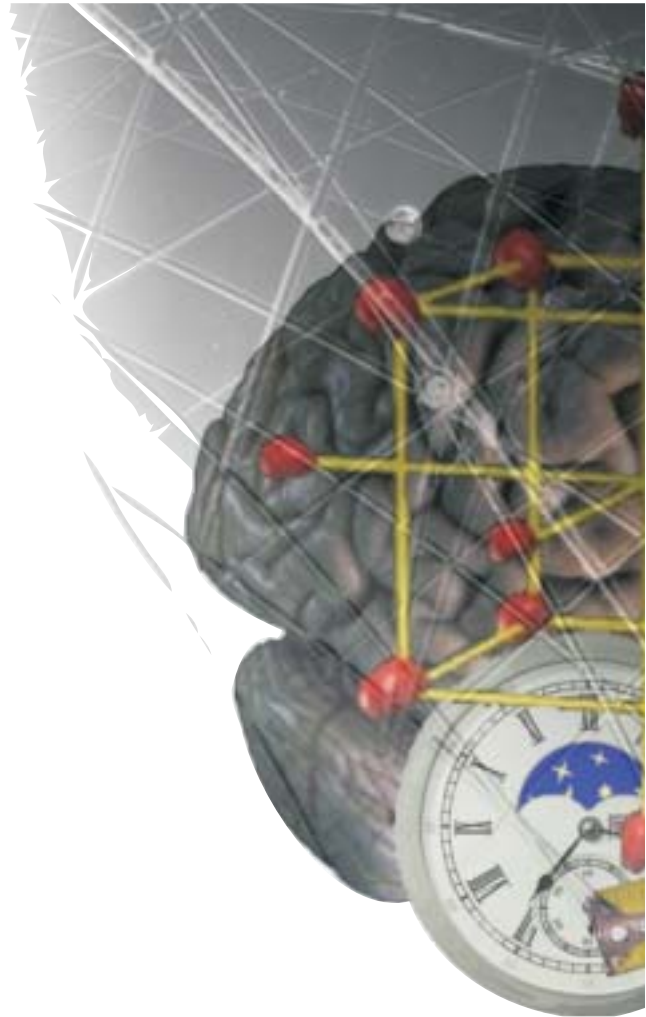
Was aber hat es dann mit all dem mysteriösen Geschehen auf sich, das es unter Zugrundelegung der „reinen“ naturwissenschaftlichen Lehre gar nicht geben darf... und das es, von unabhängigen Beobachtern immer wieder bestätigt, dennoch gibt?

Zugang zu unterschiedlichen Realitäten

Mißverständnisse in der Interpretation anomal erscheinender Ereignisse beruhen vorwiegend darauf, daß seit René Descartes' (1596-1650) unglückseliger Trennung von Geist und Stoff konservative Naturwissenschaftler physikalisches Geschehen und geistige, d.h. Bewußtseinseinflüsse, unzulässig streng auseinander halten, obwohl doch Werner Heisenbergs Quantenphilosophie gerade Gegenteiliges besagt. Und genau mit dieser sturen, unzeitgemäßen Haltung verbauen sich die Anhänger der behaupteten unverfälschten Wissenschaftslehre den Zugang zu einer tieferen, viel umfassenderen Realität.

Die Buchautorin Serena Roney-Dougal geht in ihrem Buch *Where Science And Magic Meet* davon aus, daß die Synapsen in unserem Hirn nach dem Quantenprinzip funktionieren, daß sie uns unter gewissen Umständen womöglich Zugang zu Realitäten jenseits der uns normal erscheinenden (materiellen) Raumzeit verschaffen. Bei diesen Realitäten könnte es sich durchaus um Parallelwelten oder um die virtuellen „Bewußtseine“ Verstorbener handeln.

Es gibt merkwürdige Vorkommnisse, die erkennen lassen, daß es tatsächlich andere Wirklichkeiten hinter



unserer scheinbar festgefügt materiellen Realität gibt. Hinter ihr verbergen sich fremde Welten, in die ein angepaßtes Bewußtsein mitunter kurzzeitig hineinzuschauen vermag. Erfahrene Naturwissenschaftler wissen durchaus um die Existenz solcher Realitäten, versuchen sie auf Umwegen nachzuweisen, das Virtuelle materialisieren zu lassen, es für uns sichtbar zu machen. Einer von ihnen war der berühmte englische Quantenphysiker Professor David Bohm. Seine verwegenen Theorien und Philosophien gemahnen uns, dem Unglaublichen – auch Manifestationen aus so genannten „jenseitigen“, höherdimensionalen Bereichen – akribisch nachzugehen, um herauszufinden, was es mit bewußtseinsgesteuerten Eingriffen in unsere materielle Alltagswelt auf sich hat.

Professor William Tiller (Universität Stanford) spricht, in Anlehnung an David Bohm, von einem sogenannten *Hologiversum*. Er sinniert: „Wir haben es als ein Medium der Erfahrung geschaffen und Gesetze festgelegt, die es bestimmen. Und wenn wir an die Grenzen des Verstehens stoßen, können wir die Gesetze abändern, so daß wir gleichzeitig auch die Physik erschaffen.“

David Bohm meinte einmal, daß Quanteneffekte darauf hindeuten, daß unser gesamtes Universum holistisch organisiert sei, was bedeutet, daß es aus Teilchen besteht, von denen jedes einzelne die Information über die Gesamtheit enthält. Überträgt man diese Vorstellung auf das menschliche Bewußtsein, das ja



©matrix3000

im Universum existiert und ein Teil von ihm ist, so hätte unser Gehirn Zugang zu universalen Informationen, die von außerhalb kommen. Dies würde auch die Genialität mancher Menschen – ein umfassendes Wissen, das sie nicht durch Studien, durch langjähriges Lernen erworben haben – erklären.

Entsprechend dem holistischen Modell ist unser Bewußtsein nicht so sehr an unser Gehirn gebunden, sondern es wäre Teil jeder einzelnen menschlichen Zelle, die die universellen Eigenschaften des Quantenfeldes weiter verstärken könnte.

Nach Ansicht von Montague Ullman, Professor für klinische Psychiatrie und Gründer des *Maimonides Medical Center* in Brooklyn, versucht unser Bewußtsein uns ständig Dinge beizubringen, deren wir uns im Wachzustand nicht bewußt sind. Er mutmaßt, daß unser Unbewußtes darauf programmiert sein könnte, uns kurze Einblicke in die wahre Beschaffenheit der Realität zu eröffnen. Damit wolle es uns zeigen, daß die Welt, die wir uns erschaffen, letztlich genau so unendlich kreativ ist wie die Realität unserer Träume. Wach- und Traumzustände scheinen sich in bestimmten Zuständen zu überlappen. Die Behauptung, daß die Realität durch die Integration aller Lebewesen zustandekommt, unterscheidet sich im Grunde genommen nicht von der These, daß das Universum aus Realitätsfeldern besteht. Dies könnte auch erklären, daß die Realität so mancher subatomarer Teilchen

verhältnismäßig eindeutig erscheint, wie z.B. die der Elektronen, wohingegen der Realitätsstatus anderer Teilchen variabler ist. Womöglich sind die Realitätsfelder, die wir heute als Elektronen wahrnehmen, schon lange Bestandteil des kosmischen Hologramms.

Das Universum als Hologramm

Wenn das Universum tatsächlich so etwas wie ein riesiges *Hologramm* darstellt, müßten alle stabilen Gegebenheiten – von den Gesetzen der Physik bis zum Sternenstaub – als Realitätsfelder gewertet werden, die nicht mehr oder weniger real sind als „Bühnenbilder“ in einem monströsen kollektiven Traum. Alles „Dauerhafte“ erschiene dann illusorisch, allein das Bewußtsein des lebendigen Universums wäre ewig.

Wer von uns hat sich nicht schon einmal gefragt, was an unserer Existenz eigentlich real, also echt und was womöglich unwirklich, d.h. fremdgesteuert ist. Wie kommt es, daß die leistungsfähigsten Computer immer noch nicht die Kapazität des menschlichen Gehirns erreichen, obwohl dieses auf ganz „natürliche“ Weise – durch Zeugung und Geburt -, also ohne technischen Schnickschnack, entstanden ist?

Von wem stammt denn der Bauplan für das Leben? Wer oder was löst all die raffiniert-komplexen Wachstumsprozesse aus und steuert sie? Wer hierfür einen ohnehin unvorstellbaren Gott präsentiert, macht es sich zu leicht, drückt sich vor der Erforschung der wahren Existenz unseres Menschseins.

Ist es nicht sonderbar, daß wir all diese komplizierten Prozesse in und um uns als etwas ganz Selbstverständliches betrachten: Die Natur in ihrer von verschwenderischem Leben erfüllten Vielfalt, den Menschen mit seinen Sinnen, seiner Intelligenz und Begabung? Ist dies alles so selbstverständlich, rein logisch erklärbar... die natürlichste Sache der Welt?

Das Bild vom eigentlichen, universellen Menschen als selbstreplizierender, bewußtseinsgesteuerter „Biocomputer“ gewinnt mit zunehmendem Wissen über Künstliche Intelligenz (KI) sowie Fortschritten in der Computer- und Robotertechnologie immer mehr an Gestalt. Wir sind offenbar nicht das, was wir zu sein glauben. Unsere äußerst subtile Realität übersteigt die sogenannte *Matrix*-Philosophie um das Unendlichfache und läßt sich allenfalls vage mathematisch andeuten. Begreifen können wir sie mit Sicherheit niemals.

Es darf bereits als Fortschritt gewertet werden, wenn wir bescheiden feststellen, daß wir im Prinzip nichts über uns und unsere Position im unendlichen Kosmos wissen. Das aber soll uns nicht davon abhalten, möglichst viele, nicht alltägliche Aspekte des menschlichen Lebens auszuloten und Phänomene zu recherchieren, die von Naturwissenschaftlern meist sträflich vernachlässigt werden.



Ernst Meckelburg ist Wissenschaftsjournalist und Autor zahlreicher Bücher. Durch seine Publikationen hat er in den Bereichen Grenzwissenschaften und neue Physik einen beachtlichen Bekanntheitsgrad erlangt. Im Jahre 1997 erhielt er an der Universität Bern den Preis für Epipsychologie der Dr.-A.-Hedri-Stiftung.

Eine Rezension des neuen Buches „Aus dem Jenseits zurück“ von Ernst Meckelburg finden Sie auf Seite 60.